

Kambiz Ghawami

Internationale Bildungskooperation: auch eine Frage der Solidarität

Die Arbeit des World University Services (WUS)

Zusammenfassung:

Im Rahmen der internationalen Bildungskooperation erleben wir immer wieder, dass Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfolgt und ins Exil getrieben werden. Wie reagiert jedoch die Internationale Gemeinschaft und welche Verpflichtung und Möglichkeiten bestehen in Deutschland, diesen Menschen Schutz und Aufnahme zu bieten?

Schlüsselworte: *Exilstudierende, Exil-Wissenschaftler/-innen, Internationale Bildungskooperation, Solidarität*

Abstract:

In the context of international education cooperation, we see again and again, that students and scientists are persecuted and driven into exile. However, how does the international community react in such situations and what obligations exist in Germany to offer refuge and protection to these people?

Keywords: *Students in exile, exiled scientists, international educational cooperation, solidarity*

Was haben Ernst Reuter, Fritz Neumark, Liselotte Dickmann, Paul Hindemith und viele andere bedeutende deutsche Wissenschaftler/-innen gemein? Sie alle haben während des nationalsozialistischen Regimes Zuflucht und Aufnahme in der Türkei gefunden. Über 100 Professor/in/en, die nach Ende der nationalsozialistischen Diktatur maßgeblich zum Wiederaufbau und der Redemokratisierung Deutschlands beitrugen, haben an türkischen Hochschulen, in Schulen und in Ministerien arbeiten, forschen und überleben können. Vor diesem geschichtlichen Hintergrund hat Deutschland nach 1945 immer wieder verfolgten Studierenden sowie Wissenschaftler/-innen Zuflucht gewährt, so z.B. 1956 nach dem „Ungarn-Aufstand“, oder zu Zeiten der Militärdiktatur in Brasilien, nach den Putschen in Griechenland oder in Chile. Diese Selbstverständlichkeit der Solidarität und Aufnahme von verfolgten Studierenden und Wissenschaftler/-innen ist dann allerdings im Zuge der allgemeinen Diskussion in den 1980er und 1990er Jahren, wie viele ‚Flüchtlinge‘ Deutschland aufnehmen kann, immer mehr in den Hintergrund gerückt. Als 1980 der Militärputsch in der Türkei stattfand und tausende Studierende zwangsexmatrikuliert und hunderte Professor/inn/en entlassen wurden, tat sich die Bundesregierung sehr schwer, sich hier wie in der Vergangenheit als Zufluchtsort anzubieten. Einzelne Hochschulen, wie die Universität Bremen und die TH-Darmstadt, boten Studien- und Arbeitsplätze an und bezogen – nicht zuletzt aufgrund von Partnerschaftsvereinbarungen mit türkischen Hochschulen – klar

Position gegen den Militärputsch und die Exmatrikulations- und Entlassungswelle. Am kreativsten engagierte sich der 1995 leider viel zu früh verstorbene türkische Schriftsteller Aziz Nesin gegen die Militärdiktatur. Er übernahm, nachdem seine Bemühungen zur Gründung einer Privatuniversität gescheitert waren, das ‚Zepter‘ einer existierenden Aktiengesellschaft und startete die Bildungsanstalt „BILAR“ mit etlichen der entlassenen Wissenschaftler/-innen als Gegenmodell zu den ‚militarisierten staatlichen Universitäten‘ des Landes unter der Herrschaft des Militärs. In Cafés, in Wohnungen, in angemieteten Privaträumen fanden interdisziplinäre Vorlesungen zu Themen wie „Stadt“, „Gesundheit“ oder „Technik“ statt, in denen die Thematik aus unterschiedlichen Fachdisziplinen bearbeitet wurde.

Einer, der aus eigenem Erleben als junger Student in England weiß, was es bedeutet, mittellos zu sein und unverhofft ein Stipendium zu erhalten, war George Soros, der 1956 aus Ungarn nach England ging und dort u.a. bei Karl Popper studierte und maßgeblich von den Ideen Poppers und seines Werkes „The Open Society and its Enemies“ geprägt wurde. In dieser Zeit nahm sich Soros vor, all die Förderung, die er erhielt, eines Tages ‚zurück zu geben‘. Und in der Tat: Georges Soros gründete als Multimillionär die Soros-Stiftung „Open Society Fund“ als eine der weltweit finanzstärksten Stipendienorganisationen für Opfer von Diktaturen und Kriegen. So hat die Soros-Stiftung u.a. während des Balkan-Krieges Tausenden von Studierenden, Wissenschaftler/-innen, aber auch Universitäten mit Sach- und Personalmitteln geholfen.

All diese Beispiele spiegeln auch die Arbeit des *World University Service* (WUS) wider. WUS ist eine internationale Bildungsorganisation, die 1920 fünf Frauen in Wien gegründet. Im selben Jahr wurde in Genf ein Generalsekretariat eingerichtet. Bis heute ist das Grundziel der Organisation das Menschenrecht auf Bildung umzusetzen.

WUS versteht sich als eine internationale Gemeinschaft von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden im Bildungsbereich. Ausgehend von einem gesellschaftlichen Auftrag der Hochschulen setzt sich WUS für die Entwicklung gerechter, sozialer und politischer Strukturen auf nationaler und internationaler Ebene ein. Basierend auf diesen Grundsätzen hat WUS sich in den letzten 90 Jahren aktiv für Menschen eingesetzt, die ihr Menschenrecht auf Bildung nicht verwirklichen konnten, sei es aus politischen, ethnischen, religiösen oder sozialen Gründen, und hat neben seiner Lobbyarbeit zugunsten des Menschenrechts auf Bildung Opfern von Diktaturen und im Falle des südlichen Afrikas Opfern des Apartheidsystems tatkräftig geholfen, dass sie im Exil Aufnahme und eine Bildungs- und Forschungsmöglichkeit erhielten.

WUS hat nicht nur Studierenden und Wissenschaftler/-innen aus Ungarn 1956 geholfen – so arbeitete im WUS-Büro Wien der junge Thorvald Stoltenberg (später Außenminister von Norwegen und UNHCR-Hochkommissar der UN) – sondern in der Folge auch Exilanten aus Algerien, aus dem südlichen Afrika und aus Lateinamerika. Viele der ehemaligen Exilanten wurden später Staatspräsidenten (Ricardo Lagos und Michele Bachelet in Chile, Phumzile Mlambo-Ngcuka Vizepräsidentin in Südafrika oder Mauricio Funes Staatspräsident von El Salvador). Aber auch Persönlichkeiten wie Paulo Freire waren während ihrer Exilzeit aktiv beim WUS engagiert und darüber hinaus mit ihm verbunden.

In Deutschland hat der WUS 1950 seine Arbeit als Verein aufgenommen.¹ Seither unterstützt das Deutsche WUS-Komitee aktiv u.a. auch die Förderung von Exilanten und gibt immer wieder Anstöße zur Aufnahme von Exilstudierenden sowie Wissenschaftler/-innen – so z.B. in jüngster Zeit aus dem Irak und dem Iran. Was jedoch bisher seitens staatlicher Stellen in Deutschland fehlt, ist die Bereitstellung von Mitteln zur systematischen Förderung von Exilstudierenden sowie Wissenschaftler/-innen in Deutschland einzuführen. Wünschenswert wäre, analog zum „Albert Einstein German Academic Refugee Initiative Fund“ (Deutsche Akademische Flüchtlings Initiative Albert Einstein – DAFI) des Auswärtigen Amtes in fast 40 Staaten weltweit in Zusammenarbeit mit dem UNHCR (Hohen Flüchtlingskommissariat der UN), eine entsprechende Fördermöglichkeit in Deutschland. Bei den jüngsten Umwälzungen in Ägypten, Tunesien, Libyen, dem Jemen und Syrien zeigt sich, dass es mit Ausnahme von ‚Privathilfen‘ weder auf Bundes- noch auf Landesebene Möglichkeiten der aktiven Unterstützung von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus diesen Ländern gibt. Aber auch in Situationen, in denen eine langjährige Diktatur herrscht, wie z.B. in Zimbabwe, gibt es keine langfristige, für die Zeit nach Ende der Diktatur angelegte Strategie, Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftler so zu fördern, dass sie bei der Redemokratisierung ihrer Heimatländer eine aktive Rolle übernehmen können. Die Mittel hierfür wären eigentlich da, z.B. aus den eingefrorenen Mitteln der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit.

Jetzt, wo das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung seine Bildungsstrategie grundlegend neu ausrichtet² und ebenso sein Konzept „Menschenrechte in der deutschen Entwicklungspolitik“³, wäre es eine gute Gelegenheit, auch hier klare Akzente zugunsten verfolgter Studierender sowie Wissenschaftler/-innen zu setzen. Internationale Bildungskooperation ist eben auch eine Frage der Solidarität.

Anmerkungen:

- 1 „60 Jahre World University Service in Deutschland 1950–2010“, Hrsg. World University Service, ISBN: 978-3-922845-45-4, Bezug: WUS, Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden. In der konkreten Arbeit lädt WUS ein zu Seminaren, erstellt Publikationen und Informationsmaterialien. WUS betreibt Öffentlichkeitsarbeit auf politischer Ebene, der institutionalisierten Ebene in den bildungs- und entwicklungspolitischen Organisationen und gegenüber den Medien. WUS nimmt teil an nationalen und internationalen Kampagnen im Bildungs- und Entwicklungsbereich, bietet Beratungen an und führt Stipendienprogramme und Projekte durch und arbeitet auf allen Bildungsebenen.
- 2 „Zehn Ziele für Bildung – BMZ-Bildungsstrategie 2011–2013“, Vorgestellt am 01.03.2011 in Berlin
- 3 Das Konzept wurde am 24.05.2011 ebenfalls in Berlin seitens des BMZ vorgestellt.
- 4 Arnold Reisman & Ismail Capar: The Nazis' Gifts to Turkish Higher Education and Inadvertently to Us All: Modernization of Turkish Higher Education (1933–1945) and its Impact on Present Science and Culture 2004 (englisch) kostenfreier Download, 40 Seiten, ausführliche Liste der Flüchtlinge nach Fachrichtungen

Kambiz Ghawami

Dr. Kambiz Ghawami ist geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Komitees des World University Service (WUS), Mitglied des Vorstandes des Arbeitskreises Lernen und Helfen in Übersee, Sprecher der AG Bildung – lokal/global des VENRO und Mitglied des Hochschulrates der Vietnamesisch-Deutschen Universität. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Themen des Menschenrechts auf Bildung, des Globalen Lernens und der Internationalisierung der Hochschulen.

Ausgewählte deutsche Exil-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Türkei⁴

- Erich Auerbach, Romanist, Istanbul 1936–1947.
 Fritz Baade, Wirtschaftswissenschaftler und Politiker, Ankara 1935–1946.
 Leo Brauner, Botaniker, Istanbul 1933–1955.
 Friedrich L. Breusch, Chemiker, Istanbul 1937–1971.
 Liselotte Dieckmann, Literaturwissenschaftlerin und Germanistin, Türkei 1934–1938, danach USA.
 Erich Frank, Mediziner, Straßburg und Breslau, seit 1918 Lehrauftrag für Pathologie (Hämатologie). Von 1933 bis zu seinem Tod aktiver Professor in Istanbul.
 Erwin Freundlich, Astrophysiker, Gründer des Astronomischen Instituts in Istanbul, 1933–1937; danach Prag und USA.
 Gottfried Hausmann, Pädagoge, 1955–1959 Gastprofessur in Ankara.
 Paul Hindemith, deutscher Bratschist und Komponist der Moderne, Gründer des Konservatoriums in Ankara, 1935–1938 in der Türkei, danach Schweiz, USA.
 Ernst Eduard Hirsch, Jurist, verfasste das türkische Handelsgesetzbuch und begründete dort ein Urheberrecht, Istanbul ab 1933, Ankara ab 1943. Ende des Exils 1952.
 Marianne Laqueur, Informatikerin, Exil seit 1935.

- Curt Kosswig, Biologe. In Istanbul seit 1937. Staatsakt der türkischen Regierung in Istanbul anlässlich seines Todes.
 Walther Kranz, Altphilologe und Philosoph, Istanbul 1943–1950.
 Richard von Mises, Mathematiker, 1883–1953, in der Türkei 1933–1939, danach USA.
 Paul Pulewka, Pharmazeut und Toxikologe, war von 1935–1946 beim Gesundheitsministerium, dann bis 1954 an der Universität Ankara tätig.
 Hans Reichenbach, Physiker und Philosoph, Istanbul 1933–1938, danach USA.
 Ernst Reuter, später Regierender Bürgermeister von Berlin; Türkei 1935–1946 sein Sohn Edzard Reuter, später Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG; Jugend 1935–1946 in der Türkei.
 Margarete Schütte-Lihotzky, Architektin, Istanbul 1938–1941, in Wien verhaftet, überlebte das Hochverratsverfahren vor dem Volksgerichtshof dank eines gefälschten Briefes ihres Mannes Wilhelm Schütte, Ministerialangestellter in der Türkei.
 Philipp Schwartz, Mediziner, Türkei 1933–1953, danach USA.
 Hans Wilbrandt, Landwirtschaftsexperte, in Ankara 1934–1952, gründete das türkische Genossenschaftswesen.
 Eduard Zuckmayer, Musiker und Musikpädagoge, von 1936 bis zu seinem Tod 1972 in Ankara, gründete die Akademie für Musiklehrer.